



Gottesschreier

*Bernhard Dorner (Rabnitztaler Maler)
Öltempera auf Karton 36 x 30 cm*

Gottes Weg mit den Menschen

Schon in der Schöpfungserzählung wird Gott als derjenige beschrieben, der sich um den geschaffenen Menschen sorgt, ihm Tiere und Pflanzen übergibt. Trotz allen menschlichen Versagens schließt er mit Noah einen Bund, indem er verspricht: *Ich will die Erde wegen des Menschen nicht noch einmal verfluchen; denn das Trachten des Menschen ist böse von Jugend an. Ich will künftig nicht mehr alles Lebendige vernichten, wie ich es getan habe.* (Gen 8,21)

In den Patriarchenerzählungen ist Gott einer, der mitgeht. Er begleitet Abraham in das verheißene Land Kanaan. Jakob, der mit Gott kämpft wird der Stammvater Israels. Sein Name bedeutet Betrüger (vgl. Gen 27,36), und er ist ein lebendiges Beispiel, dass Gott sogar auf krummen Zeilen gerade schreibt. Diese Erfahrung macht auch Josef. Er, der von seinen Brüdern nach Ägypten als Sklave verkauft wird, wird der Retter in der Hungersnot. So kann er seinen Brüdern in Ägypten, nachdem er sich ihnen zu erkennen gab, sagen: *Jetzt aber lasst es euch nicht mehr leid sein und grämt euch nicht, weil ihr mich hierher verkauft habt. Denn um Leben zu erhalten hat mich Gott vor euch hergeschickt.* (Gen 45,5)

Der Exodus wird zur zentralen Erfahrung des jüdischen Volkes. In einem der ältesten Glaubensbekenntnissen der Bibel kommt das sehr klar zum Ausdruck: *Mein Vater war ein heimatloser Arabäer. Er zog nach Ägypten, lebte dort als Fremder mit wenigen Leuten und wurde zu einem großen und mächtigen Volk. Die Ägypter behandelten uns schlecht, machten uns rechtlos und legten uns harte Fronarbeit auf. Wir schrien zum Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr hörte unser Schreien und sah unsere Rechtlosigkeit unsere Arbeitslast und unsere Bedrängnis. Der Herr führte uns mit starker Hand und hoch erhobenem Arm unter großen Schrecken, unter Zeichen und Wunder aus Ägypten, er brachte uns an diese Stätte und gab uns dieses Land, ein Land, in dem Milch und Honig fließen.* (Dtn 26,5-10).

Selbst im Babylonischen Exil dürfen die Menschen darauf vertrauen, dass Gott mit ihnen unterwegs ist. Mitten in der Not spricht Jeremia den

Menschen Mut zu: auch hier - weit weg von der Heimat - ist Gott zu finden. Er schreibt in seinem Brief an die Verbannten: *Baut Häuser, und wohnt darin, pflanzt Gärten, und esst Früchte. ... Denn ich, ich kenne meine Pläne, die ich für euch habe - Spruch des Herrn -, Pläne des Heils und nicht des Unheils; denn ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben. Wenn ihr mich ruft, wenn ihr kommt und zu mir betet, so erhöere ich euch. Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden - Spruch des Herrn.* (Jer 29,11-14). Gott wohnt nicht nur im Tempel, nicht nur in Jerusalem. Gott ist auch hier mitten in der Fremde, er ist nicht nur ein nationaler Gott, er ist ein Gott aller Menschen.

Von Anfang an ist es Gott, der mit uns Menschen in Beziehung leben will. Er ist es, der zu uns Menschen kommt und mit uns unterwegs ist. Die Theologin Dorothee Sölle hat das einmal so formuliert: Gott schuf die Welt nicht ex nihilo - nicht aus dem Nichts -, sondern ex amore - aus der Liebe. Bereits in der Schöpfung wird die leidenschaftliche Liebe Gottes zu seinen Geschöpfen deutlich. Und in Jesus Christus ist die sehnsuchtsvolle Liebe Gottes zu den Menschen Mensch geworden.

In der Bibel wird uns immer wieder von Menschen erzählt, die diesem Gott begegnet sind, von ihm getroffen wurden und ihre Erwartungen und Hoffnungen in ihn gesetzt haben. Zu ihm haben sie oft auch geschrien in ihrer Not, weil sie wussten, dass er sie nicht alleine lässt. Bei der letzten Ausstellung hier in St. Georg hat Bernhard Dorner in seinem Bild "Gottesschreier" (siehe Titelblatt) diese Beziehung ausdrucksstark gemalt.

Im Advent sind wir in einer Zeit des Wartens auf diesen Gott. Wir können uns dabei fragen:

- Wo erfahre ich, dass Gott auch meinen konkreten Weg mitgeht?
- Was erwarte ich mir von Gott, der mir begegnen will und mit mir unterwegs ist?
- Was brennt mir auf den Lippen - ihm zu sagen?

Gerda Willam